

Lieder : 165, 1 + 4 – 6; 139, 1 – 5; 289, 1 + 3 + 5; 91, 1 – 3 + 7; 317, 1 – 2 + 5

Lesung: Römer 11, 33 – 36

Liebe Gemeinde,

„Trinitatis“ bedeutet Dreieinigkeit. Gemeint ist die Dreieinigkeit Gottes: Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Die Moslems werfen den Christen vor, sie würden drei Gottheiten anbeten. Daß Gott einen Sohn hat, verwerfen sie als Irrlehre, das ist ihnen ein Greuel. Das kommt daher, daß sie Sohnschaft menschlich interpretieren. Ein Sohn hat in der Regel Vater und Mutter. Wenn Gott einen Sohn hat, müßte er ja auch eine Frau haben.

Da sieht man wieder mal, wie manche sich Gott als männliches Wesen vorstellen.

Gott ist weder Mann noch Frau, er ist nicht weiblich und nicht männlich. Gott ist kein Mensch. Er übersteigt alle unsere Denkkategorien. Gott ist der ganz andere. Gott ist heilig und damit unfaßbar.

Jesus hat von Gott in Bildern gesprochen, weil unsere Ausdrücke und Vorstellungen nicht ausreichen, Gott in seiner Größe und Heiligkeit zu fassen. Und überhaupt können wir von Gott nur wissen, weil er sich geoffenbart hat.

Nach christlichem Verständnis ist Gott der Drei-Eine. Als solcher dann doch Einer und einzig. Er offenbart sich als Vater, als Sohn und als Heiliger Geist, als Schöpfer, als Erlöser, als Vollender. Immer ist es der gleiche Gott, der zu uns spricht und an uns handelt.

Im Glaubensbekenntnis sprechen wir: Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde... Ich glaube an Jesus, Gottes eingeborenen Sohn... Ich glaube an den Heiligen Geist. Jedesmal bekennen wir den einen Gott in seiner Dreifaltigkeit. Gott handelt schöpferisch, erlösend und vergebend.

Der Schöpfer ist zugleich der Allmächtige. „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“

Das Attribut „allmächtig“ für Gott kommt im Neuen Testament nicht so oft vor wie im Alten Testament. Dem Abraham stellt sich Gott als solcher vor: „Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei fromm.“

Wie können wir uns die Allmacht Gottes vorstellen? Eben so, was der Begriff aussagt: Gott vermag alles. Er ist nun mal allmächtig, seine Macht ist nicht begrenzt und kann von nichts und niemand geschmälert werden.

Wir erleben unser Handeln als ein begrenztes. Wir können nicht alles und scheitern auch an vielen Stellen. Gott aber trauen wir alles zu. Seine Mächtigkeit wird von Anfang an belegt. Es heißt: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Auch später wird in der Bibel die Allmacht Gottes in seinem schöpferischen Handeln betont. Die Schöpfungspsalmen gehen darauf ein und auch Hiob bei der Frage nach dem Leid in dieser Welt. Denn gerade das Leiden läßt uns an der Allmacht Gottes zweifeln.

Gottes Mächtigkeit zeigt sich auch darin, daß Gott in die Geschichte eingreift. Im geschichtlichen Handeln Gottes wird sein Wesen offenbar. Die Bibel schildert Gott als den Lenker aller Völker. Insbesondere aber zeigt sich seine Macht in der Geschichte des Volkes Israel. Zudem waltet Gott auch im Schicksal von Einzelnen.

Einen Gott, der nicht allmächtig ist, kann sich auch der Volksglaube nicht vorstellen. Gott ist Gott und als solcher ist er der Allmächtige, der Allwissende, der Allbeherrscher. Wenn er das alles nicht ist, dann ist er nicht Gott.

Die Allmacht Gottes zeigt sich auch darin, daß Gott gegen alle menschliche Erfahrung und Erwartung handelt und eingreift. Denken wir etwa an die Ankündigung der Geburt Jesu. Der Engel Gabriel hat den Auftrag, bei Maria zu erscheinen. Er kündigt an, daß Maria einen Sohn zur Welt bringen wird.

Daraus wird nichts, ist die erste Reaktion von Maria. Warum? Weil sie nicht verheiratet ist, weil sie mit einem Mann noch nicht intim war. Also, lieber Engel, das geht nicht. Sollte aber Gottes Macht daran scheitern? Nein, tut es nicht, seine Allmacht zeigt sich gerade darin, daß er eine Frau schwanger werden lassen kann, auch wenn sie keinen Sex hatte. Allerdings hat er das nur bei Maria bewirkt, denn hier ging es um die Geburt des Heilands. Alle anderen Frauen müssen schon auf herkömmlichem Weg schwanger werden.

Im übrigen ist Gott sozusagen bei jeder Schwangerschaft am Werk. Seine Mächtigkeit zeigt sich in der Gabe der Fruchtbarkeit. Bei Maria hat er seine Allmacht bewiesen, ebenso an Elisabeth, die Verwandte von Maria. Elisabeth wiederum war schon alt und konnte deswegen keine Kinder bekommen. Die biologische Uhr war abgelaufen. Daß Gott deswegen nicht ohnmächtig ist, belegt der Engel mit dem Hinweis auf Elisabeth, die bereits im sechsten Monat schwanger war. Der Engel betont: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ (Lk. 1)

Gott hat also Wege und Möglichkeiten, wo der Mensch nur versagen und verzagen kann. Das zeichnet die Allmacht Gottes aus, sie kann durch nichts begrenzt werden. Einem anderen Gott möchten wir uns gar nicht anvertrauen.

Der Versuch, die Allmacht Gottes mit dem Verstand zu begreifen, muß scheitern. Gottes Allmacht zeichnet sich eben dadurch aus, daß er entgegen dem menschlichen Verstand in der Welt waltet und Dinge bewirkt, die unvorstellbar sind. Die menschliche Vernunft aber betreibt Haarspalterei und sucht Belege dafür, daß Gott nicht allmächtig sein kann. Das erfolgt sogar mit wissenschaftlichen Methoden. In der Physik, in der Philosophie, in der Psychologie meint man mitunter Belege hierfür gefunden zu haben.

Philosophen haben mit Eifer über folgendes diskutiert: kann ein allmächtiges Wesen ein Sandkorn erschaffen? Antwort: Ja. Kann ein allmächtiges Wesen einen Kieselstein erschaffen? Ja. Kann ein allmächtiges Wesen einen Feldstein erschaffen? Ja. Einen Findling? Ja. Einen großen Felsbrocken? Ja. Kann ein allmächtiges Wesen einen so schweren Stein erschaffen, daß es ihn selbst nicht hochheben kann? Wenn es das könnte, würde seine große Macht allemal bewiesen; doch wenn es selbst den erschaffenen Stein hinterher nicht mehr bewegen könnte, wäre seine Allmacht widerlegt.

Das sind alles Narreteien. Genauso die Debatte von Theologen vor Jahrhunderten, die darüber sich erhitzten, wieviele Engel auf eine Nadelspitze passen.

Mit solchen spitzfindigen Fragen kommen wir nicht weiter.

Es trifft die Wahrheit des Gesangbuchliedes zu: „Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis verhüllet“ (EG 161), „Nein, Vernunft, die muß hier weichen, kann dies Wunder nicht erreichen“ (EG 218).

Wichtiger für uns und unser Glaubensleben ist die Frage: Wie läßt sich die Allmacht Gottes in Einklang bringen mit unseren Ohnmachtserfahrungen? Das Leben ist voll solcher Erfahrungen, die der Allmacht Gottes offensichtlich widersprechen. Menschen reagieren darauf mit Fragen, wie: Warum greift Gott nicht ein? Wie kann Gott das zulassen?

Zur Zeit ist die ganze Welt von einer Krise betroffen, die die gesamte Wirtschaft in einen Strudel nach unten zieht. Der Wunsch, daß Gott mächtig eingreift, ist verständlich. Auf der anderen Seite kann eine Krise ein mächtiges Reden Gottes sein. Dann aber kommt es darauf an, daß die Menschen sich dem stellen.

Kleine und große Katastrophen gibt es zuhauf. Bis heute läßt sich Gottes Allmacht nicht mit solchem sinnlosen Leid verbinden. Da fällt es schwer, zu singen: „Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret“.

Und dennoch schmälern auch Leid und Katastrophen nicht die Allmacht Gottes. Gottes Allmacht bleibt auch in seiner Ohnmacht bestehen. Hier nun kommt der 2.Glaubensartikel zur Anwendung: „Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn“. Als Schöpfer offenbart er sich in seiner Allmacht, als Erlöser wählt er den Weg der Ohnmacht – ohne allerdings seine Allmächtigkeit aufzugeben.

Ja, Gott ist auch ein ohnmächtiger Gott, ein leidender und mitleidender Gott. Wie er als allmächtiger Schöpfer uns zugute handelt, so auch als Gott, der für eine bestimmte Zeit und Sache auf seine Allmacht verzichtet und sich dem Leiden, ja selbst dem Tod stellt. Luther hat in dem Zusammenhang vom „verborgenen Gott“ gesprochen.

Gott hat sich gleichsam zurückgezogen, zusammengezogen, hat dadurch dem Bösen Raum geschaffen, bis es an Gott selbst herankam – aber dann wurde es jäh durch die göttliche Allmacht bezwungen.

Auf dieses Geheimnis geht der Apostel Paulus ein, wenn er den altchristlichen Hymnus zitiert: „*Jesus Christus, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.*“ (Philp. 2,5-8)

Gott hat seine Allmacht aus freien Stücken beschränkt, letztlich aber nicht, um dem Bösen Raum zu schaffen, sondern um dem Leben zu seiner Bestimmung zu verhelfen. Gott nimmt sich zurück und gibt sich zugleich hin. Er nimmt gleichsam ab, damit wir an Lebensmöglichkeit zunehmen. Eltern gehen in der Erziehung ihrer Kinder oft auch diesen Weg.

Gottes Liebe ist am Kreuz nicht gescheitert. Die Auferstehung Jesu belegt, daß Gott seine Allmacht nicht abgegeben hat. Gottes Allmacht ist die Macht seiner Liebe.

Damit wir das Ganze begreifen, hat Gott seinen Geist gegeben. Das ist sozusagen der Dritte im Bund: „Ich glaube an den Heiligen Geist“.

Jedes Mal ist der Eine Gott in seiner Allmacht am Werk.

Amen.